

BERICHT ÜBER DAS INTERNATIONALE SOLIDARISCHE FRAUENCAMP IN CANDA

IN FRIEDEN LEBEN!

Am 6 und 7. November 2018 fand im Distrikt Gorongosa in der Gemeinde Canda das internationale solidarische Frauencamp zu den Themen Frieden, Sicherheit und wirtschaftliche Stärkung von Frauen statt. Heike Friedhoff nahm als Mitorganisatorin am Camp teil.

Von Heike Friedhoff

An dem Frauencamp nahmen ca. 300 Frauen aus allen Teilen Mosambiks und Aktivistinnen aus Angola, Kolumbien, der Demokratischen Republik Kongo und Zimbabwe teil. Organisiert hatten das Camp die regionale Frauenbewegung in Zentralmosambik und die Organisationen, die aktiv an der Vorbereitung und Durchführung beteiligt waren: die feministische Frauengruppe zum Austausch von Ideen zwischen Frauen aus Sofala (Grupo de Mulheres de Partilha de Ideias de Sofala, GMPIS), LeMuSiCa (Levante Mulher e Siga seu Caminho) aus Manica und Nafet (Núcleo das Associações Femininas de Tete) aus Tete. Unterstützt wurde das Camp von UN Women, Misereor und der Friedrich-Ebert-Stiftung. Im Mittelpunkt stand ein Erfahrungsaustausch über die Auswirkungen von (bewaffneten) Konflikten auf Frauen und wie Frauen besser an Friedens- und Versöhnungsprozessen beteiligt werden bzw. sich aktiv einbringen und wirtschaftlich gestärkt werden können.

Dabei ging es vor allem um die jüngsten politisch-militärischen Auseinandersetzungen zwischen Regierungstruppen und der Renamo, von denen die Gemeinde Canda, in der das Camp stattfand, stark betroffen war und die Auswirkungen bis heute zu spüren und zu sehen sind. Die Augenzeugenberichte der Frauen aus Canda über die Auswirkungen der Konflikte auf ihr Leben waren erschütternd und zeigten das Ausmaß an Leid durch die Tötung von Kindern und Erwachsenen, die Zerstörung der Infrastruktur ihrer Gemeinde, sexuellen Missbrauch von Frauen und Mädchen, der Entzug ihrer Lebensgrundlage, weil sie ihre Felder nicht mehr bewirtschaften konnten, um nur einige zu nennen. Die zerstörte Grundschule, mit ihrem zerlöchernten Dach und halbverfallenen Wänden, die die BewohnerInnen notdürftig wieder hergerichtet haben, damit dort wieder Unterricht stattfinden kann, bietet einen traurigen Anblick.

Im Mai 2018 wurde der Nationale Aktionsplan zum Thema „Frauen, Frieden und Sicherheit“ veröffentlicht, der als Grundlage die Resolution 1325 des Sicherheitsrates der Ver-

einten Nationen hat und in der es um die effektive Einbindung von Frauen und Mädchen in Friedens-, Sicherheits- und Wiederherstellungsprozesse (recuperação) geht. Eine Studie von UN Women zeigt, dass die Wahrscheinlichkeit der Dauer eines Friedensabkommens um 35 Prozent steigt, wenn Frauen aktiv in den Prozess eingebunden werden.

Im Camp diskutieren die Frauen den Aktionsplan 2018-2022 der Regierung und machen konkrete Vorschläge zur Umsetzung in ihren Distrikten und Gemeinden.

ERFAHRUNGSAUSTAUSCH

In verschiedenen Arbeitsgruppen teilten die eingeladenen Aktivistinnen aus Kolumbien, Angola und Kongo ihre Erfahrungen zur Einbindung von Frauen in die Friedensverhandlungsprozesse in ihren Ländern. Irene Esambo, Rechtsanwältin mit einer Gehbehinderung aus Kinshasa berichtete von den im Kongo angewandten Strategien, um die Beteiligung von Frauen, jungen Menschen und Personen mit Behinderungen zu garantieren. Amanda Ibarra von der feministischen Basisbewegung Ruta Pacífica de Mujeres Putumayo aus Kolumbien stellte in ihrem Beitrag vor allem die über 20-jährige Erfahrung ihrer Organisation in der Massenmobilisierung und zivilem Ungehorsam von Frauen bei Frauenrechtsverletzungen durch Kriegssituationen dar. Im Beitrag von Penina Paulino aus Angola wurden viele Parallelen der angolanischen und mosambikanischen Geschichte und der traumatischen Erfahrungen der Frauen in Kriegssituationen deutlich.

Der Erfahrungsaustausch war teilweise eine Herausforderung, weil die Gäste nur spanisch und französisch sprachen und ihre Beiträge auf portugiesisch und ebenfalls in lokale Sprachen übersetzt werden mussten, damit ein wirklicher Austausch stattfinden konnte. Freiwillige Übersetzerinnen standen den Frauen dabei tatkräftig zur Seite.

Der Austausch beschränkte sich nicht nur auf bewaffnete Konflikte, sondern es wurden

auch Ressourcen- und Landkonflikte thematisiert, die auch zur Abwesenheit von Frieden und Sicherheit führen und bei denen ebenfalls die Frauen die großen Verliererinnen sind.

Frauen aus Moatize in der Provinz Tete berichteten, dass bei Umsiedlungsprojekten vor allem die Frauen leiden, da sie in Gebiete umgesiedelt werden, in denen u.a. die Böden für die Landwirtschaft oft schlecht sind und sie weit laufen müssen, um Wasser zu holen. Die Umweltverschmutzung durch den Kohletransport in offenen Waggons führt zu erhöhten Atemwegserkrankungen und es sind die Frauen, die sich um die Kranken kümmern müssen.

Frauen aus verschiedenen Gemeinden thematisierten ebenfalls, dass bei den Gemeindegemeinschaften (consultas comunitarias) mit InvestorInnen und Regierung fast ausschließlich Männer teilnehmen und Konditionen in ihrem Interesse und nicht im Interesse der Frauen aushandeln.

Das Thema des zweiten Tages war die wirtschaftliche Stärkung von Frauen. Es wurden sowohl konkrete Vorschläge für eine Deklaration diskutiert, die dann an die Regierung übergeben werden soll, als auch praktische Workshops veranstaltet, in denen die Frauen den anderen Teilnehmerinnen zeigten, wie sie z.B. Seife oder Naturmedizin herstellen.

Da sich auch viele Männer für die Diskussionen interessierten, wurde ein Parallelworkshop organisiert, in dem etwa 50 Männer, darunter viele Jugendliche, über häusliche Gewalt, Zwangsehen und den Beitrag der Männer an einem inklusiven Friedensprozess diskutierten. Der Workshop wurde von einem Sozialaktivisten durchgeführt, der Teil des Programms „He for She“ von UN Women und Ehemann einer der Aktivistinnen der GMPIS ist.

Die Frauen übernachteten in Zelten in der Gemeinde und badeten im nahegelegenen Fluss. Am Abend saßen sie noch zusammen, um sich informell am feministischen Lagerfeuer auszutauschen. Die Mahlzeiten wurden mit lokalen Produkten von den Frauen der Gemeinde zubereitet.



Blick in das Veranstaltungszelt

Fotos: Heike Friedhoff

Die Aktionen der GMPIS und der regionalen Frauenbewegung basieren auf der Idee der Solidarität unter Frauen und darauf, den Frauen an der Basis eine Stimme zu verleihen. In den letzten Jahren wurden schon mehrere Frauencamps organisiert und der Radius – vorher national, jetzt international – und die Teilnehmerinnenzahl nehmen mit jedem Camp zu.

Die klare Message der Frauen: Wir wollen endlich in Frieden leben!

Heike Friedhoff lebt seit 2014 in Mosambik und ist freie Gutachterin und Aktivistin der Frauenbewegung. Den Rundbrief bereichert sie regelmäßig mit Genderperspektiven.



Die durch die Konflikte zerstörte Grundschule in Canda.